

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1904

6.11.1904 (No. 372)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 6. November.

№ 372.

1904.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Pettizelle oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Abendblätter Druckfachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung.

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit Allerhöchster Staatsministerialentscheidung vom 19. Oktober d. J. gnädigst geruht, für die Zeit vom 1. Januar 1905 bis zum 31. Dezember 1907

die Senatspräsidenten beim Oberlandesgericht Ludwig Schember und Karl Loes, die Landgerichtsdirektoren Dr. Karl Eller und Ludwig Dürr beim Landgericht Karlsruhe, den Oberlandesgerichtsrat Otto Walli, den Vorstand der Rechnungsabteilung der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, Geheimen Rat Robert Stuy,

den Direktor des Verwaltungshofs, Geheimen Rat Julius Wirth,

den Verwaltungsgerichtsrat Ernst Müller und den Geheimen Oberfinanzrat Otto Wallweg beim Ministerium der Finanzen zu Mitgliedern;

die Oberlandesgerichtsräte Emil Sauger und Bernhard Beringer,

den Geheimen Oberregierungsrat Dr. Karl Glöckner beim Ministerium des Innern, sowie

den Legationsrat Dr. Wilhelm Heinke beim Ministerium des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten zu stellvertretenden Mitgliedern des Disziplinarhofs für nicht richterliche Beamte zu ernennen und zugleich den Senatspräsidenten Ludwig Schember als Vorsitzenden und den Geheimen Rat und Direktor des Verwaltungshofs Julius Wirth als dessen Stellvertreter im Voritz zu bestimmen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 21. Oktober d. J. gnädigst geruht, den Revisionsvorstand Johann Pfeifer beim Oberschulrat zum Rechnungsrat und den Registrator Friedrich Schlerer bei dieser Behörde zum Kanzleirat zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 28. Oktober l. J. gnädigst geruht, den Stationskontrollleur Johann Schmidt in Mannheim zum Bahnverwalter und

den Stationsverwalter Rudolf Siegrist in Haslach zum Stationskontrollleur zu ernennen.

Mit Entschließung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 3. November l. J. wurde dem Bahnverwalter Johann Schmidt die Stationsvorsteherstelle in Friedrichsfeld Main-Neckarbahn und

dem Stationskontrollleur Rudolf Siegrist das Stationsamt Haslach übertragen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 28. Oktober d. J. gnädigst geruht, den Revisoren Wilhelm Schlicher, Karl Bihlmann und Friedrich Wülfel bei dem Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts den Titel „Rechnungsrat“ und dem Registrator Ernst Krauth bei dem gleichen Ministerium den Titel „Kanzleirat“ zu verleihen.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 31. Oktober d. J. wurde Betriebsassistent Johann Kupferschmid in Dinglingen nach Karlsruhe versetzt.

Nicht-Amtlicher Teil.

Die italienischen Parlamentswahlen.

Heute, am 6. November, finden die Wahlen zum italienischen Parlament statt, nachdem kaum vier Wochen seit der Auflösung der bisherigen Deputiertenkammer vergangen sind. Wenn der Ministerpräsident den Parteien nur eine so kurze Frist für die Agitation gewährte, so tat er sehr recht daran, denn einem ohnehin von den politischen und sozialen Leidenschaften so stark durchwühlten Lande wie Italien tut die Souveränisierung eines Wahlkampfes nicht gut, und deshalb empfiehlt es sich sehr, diese Zeit verdoppelter politischer Agitation auf den denkbar kürzesten Zeitraum zu beschränken. Ohne die Auflösung hätten die Wahlen erst ein halbes Jahr später stattgefunden, aber Herr Giolitti wollte die durch den Generalstreif hervorgerufene Stimmung der bürgerlichen Parteien nicht wieder abflauen lassen. Der beim Generalstreif in Venedig und Verona von der Sozialdemokratie betätigte Terrorismus hat das bürgerliche Selbstgefühl wieder auf-

gerüttelt. Das Bürgertum konnte bei dieser Gelegenheit zu seinem Radikalteil wahrnehmen, welche Macht die Geschlossenheit einer Partei ausüben kann, und es mußte ihm der Gedanke kommen, dieser sozialdemokratischen Solidarität einmal das Zusammenhalten des Bürgertums entgegenzusetzen.

Es ist eine eigenartige Fügung, daß der Born des Bürgertums über Rücksichtslosigkeit und Terrorismus der Sozialdemokratie von einem Ministerium ausgenutzt werden soll, das zunächst sich auf den politischen Radikalismus gestützt hatte. Eine Zeit lang schien es auch, als ob sich wenigstens mit dem revisionistischen Flügel der Sozialdemokratie würde zusammen arbeiten lassen, aber es zeigte sich gar bald, daß in Italien ebenso, wie es in Deutschland der Fall ist, der Revisionismus von dem rücksichtsloseren radikalen Sozialismus unterdrückt wird. Dieser radikale Sozialismus ist in Italien von einer Art, die er selbst der republikanischen Gruppe nicht möglich ist, mit ihm zusammen zu gehen. So hat sich denn die radikal-republikanisch-sozialistische Gruppe, die etwa 100 Abgeordnete zählte, gespalten; sie befehdet sich gegenseitig und es ist deshalb nicht anzunehmen, daß ihre einzelnen Teile sonderliche Freuden bei den Wahlen erleben werden. Andererseits sind, wie schon erwähnt, dank dem sozialdemokratischen Terrorismus, die bürgerlichen Gruppen einander näher gerückt, als es seit langer Zeit der Fall war; selbst die konservative Gruppe Sonninos steht dem gegenwärtigen Ministerium, wenigstens bei den Wahlen, nicht mehr unbedingt feindlich gegenüber. Dazu kommt noch, daß zweifellos, trotz der Aufrechterhaltung des päpstlichen Wahlverbots, die klerikalen Wähler keine strikte Wahlenthaltung ausüben werden. Die Gewißheit des völligen Bruchs mit Frankreich sollte den Vatikan veranlassen, ein leidliches Verhältnis zu Italien herzustellen. Nach alledem erscheint ein Sieg Giolittis höchst wahrscheinlich. Damit ist aber noch nicht gesagt, daß eine dauernde Herrschaft dieses Ministeriums gesichert wäre. Bei den Wahlen ausgangs 1890 waren nahezu vier Fünftel der gewählten Abgeordneten Anhänger des damaligen Ministeriums Crispi; Ende Januar 1891 aber — also nur zwei Monate später — war das Ministerium Crispi gestürzt. Dieser Vorgang, der beispielsweise in England unmöglich wäre, ist dadurch erklärlich, daß sich in Italien viele Kandidaten als Anhänger der Regierung aufstellen lassen, um der Hilfe des Regierungsapparates sicher zu sein; wenn sie dann ihr Mandat glücklich in der Tasche haben, fühlen sie sich der Regierung nicht weiter verpflichtet. Hoffentlich befinden sich unter den heute zum Siege gelangenden Giolittianern nicht viele solche unsicheren Kantontenisten.

Das Scherlsche Prämiensparssystem.

In der gestrigen Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses gab der Minister des Innern, Freiherr von Hammerstein, namens der Regierung eine Erklärung ab, der wir folgendes Wesentliche entnehmen:

Der erste Antrag, der an die Staatsregierung 1891 gelangte, das Scherlsche System einzuführen, war unterstützt durch eine besondere Eingabe des Vorstandes des Deutschen Sparassensverbandes. Dieser Antrag wurde von der Regierung damals abgelehnt, weil sie glaubte, daß die Bedenken doch schwerwiegender seien als die Vorteile. Darnach hat Herr Scherl seine Bedenken wieder aufgenommen. 1903 stellte er wieder einen formellen Antrag an die Staatsregierung, diese Art des Sparens einzuführen. Die Regierung mußte da, abgesehen von den Grundzügen dieses Systems zunächst erwägen, ob überhaupt unsere Verhältnisse im preussischen Staat noch eine weitere Verbesserung unseres Sparassenswesens erreichbar und wünschenswert erscheinen lassen. Wir sind überzeugt, daß nichts mehr den Keinen Mann mehr geeignet macht, auf eine höhere Stufe des sozialen Glücks gehoben zu werden, als daß ihm und seiner Familie ein Sparguthaben ermöglicht wird. Alle Bestrebungen, den Sparfuss zu wecken und zu fördern, können daher von der Staatsregierung nur begrüßt und unterstützt werden. Ist der Antrag Scherl, wie er vorlag, geeignet, in diesem Sinne auf den Spartrieb zu wirken. Da mußte zunächst festgesetzt werden, welches die Grundzüge dieses Systems sind. Ich sehe sie einmal in der Abholung der Sparbeiträge gegen Sparmarken, die zwar Sparmarken einer Sparkasse, nicht einer fernstehenden Anstalt. Diese Sparbeiträge werden in den ersten Jahren für die Sparrer nicht zinsfähig angelegt, sondern die Zinsen werden in einem besonderen Fonds gegeben, aus dem die sämtlichen Sparrer im Wege einer Lotterie auf Prämien Anspruch haben. Am Schlusse des Jahres wird dann über den gesparten Betrag selbst ein vollständiges Sparguthaben dem Sparrer ausgeschrieben, und nunmehr tritt dieses Sparguthaben ganz in die Kategorie der andern Sparassensbücher ein, also mit der Verzinslichkeit. So dann war eine Gebühr eingeführt von 25 Kfg. monatlich für die Abholung der Sparbücher, wofür dann dem Sparrer eine Zeitschrift gegeben würde. Der Antrag ging darauf hinaus, die Konzeption dafür Herrn Scherl zu überweisen. Nun unterliegt es ja keinem Zweifel, daß es sehr wertvolles Bedenken hatte,

durch eine staatliche Konzeption eine derartige weittragende Einrichtung auf eine Person zu übertragen, weitere Bedenken bezogen sich auf eine mißbräuchliche Verwendung der abgeholtten Spargelder, ferner auf die Zwecke des Sparbetriebes. So dann aber wurde bezweifelt, ob in der Tat der Sparbetrieb durch diese Art der Anregung erheblich gefördert würde. Es wäre ja sehr schön, wenn wir Menschen alle wirkliche Engel wären, wenn wir alle ohne Fehler nur immer nach sittlichen Prinzipien handelten, aber tatsächlich tun wir das nicht. Wir alle hier im Hause, die Minister an erster Stelle, bedürfen zu vielen Sachen einer gewissen Impulse, eines gewissen Anreizes. Durch den Impuls, etwas mehr zu verdienen als der andere, der sein Geld nur allein auf Sparassensbüchern gibt, durch diese Möglichkeit, daß einmal das Glücksglück günstig sein wird, fördert man doch den Sparbetrieb ganz außerordentlich. Das ganze System ist nur darauf berechnet, den bestehenden Sparassensbüchern weitere Kunden zuzuführen. Heute zählen doch schon ein Teil der Sparassensbüchereien an Diensthöfen, an arme Leute, die unter erschwerten Umständen längere Jahre gespart haben. Auch diese Prämien werden doch bezahlt zweifellos aus Geldern, die bei den Sparassensbüchern angelegt werden. Unter diesen Umständen ist nun die Regierung zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Antrag nicht pure zu verwerfen war; aber sie ist davon ausgegangen, daß er nur dann Berücksichtigung finden könne, wenn es sich um eine öffentliche Einrichtung handle und die Sache nicht auf eine Person zugeschnitten werde. In diesem Sinne haben Verhandlungen stattgefunden, und die beteiligten Minister, der Finanzminister und ich, sind dabei vom dem Gedanken ausgegangen, daß die richtigen Träger einer derartigen Einrichtung nur die Sparassensbüchereien sein können, daß nur sie selbst in der Lage seien, diese Einrichtung für sich einzuführen. Wir haben uns deshalb an den Vorstand des Deutschen Sparassensverbandes gewandt, haben mit einzelnen der Herren, nachdem wir finanziell die Grundlage des Systems gebrüht haben, verhandelt, nicht im geheimen, sondern bei voller Öffentlichkeit. Es ist keinem der Herren von uns auch nur zugemutet worden, die Sache geheim zu halten. Wir haben sogar dem Sparassensvorstand geschrieben, ob er es nicht vorziehe, von seiner endgültigen Entscheidung eine Enquete bei den einzelnen Sparassensbüchern zu machen. Der Sparassensvorstand meinte davon absehen zu müssen und im Ausschuss die Sache vorbereiten zu lassen. Es hat dann am 27. Juli 1903 eine Verhandlung stattgefunden, an der 22 Sparassensvorsitzende aus allen Teilen des Königreichs teilnahmen. Es wurde in der Versammlung die Sache eingehend besprochen, und nachdem zunächst ein schlesischer Vertreter eine ablehnende Stellung eingenommen hatte, zog er sie zurück zugunsten eines Antrages, in dem das System gebilligt wurde unter der Voraussetzung, daß dem Komitee ein bestimmter Einfluß auf die maßgebenden Ämter bei der Vermittlungsanstalt eingeräumt würde. Die weiteren Verhandlungen haben dann in meinem Ministerium stattgefunden, wesentlich zu dem Zweck, um diese Voraussetzung des preussischen Sparassensverbandes zu erfüllen, und ich muß erklären, daß bei all diesen Verhandlungen, die ich mit Herrn Scherl gepflogen habe, mir gegenüber niemals anderes als das Bestreben des Herrn Scherl hervorgetreten ist, der Gesamtheit zu nützen, und daß er sich immer bereit erklärt hat, mit seiner Person, soweit es gewünscht und für nützlich gehalten würde, zurückzutreten. Die Folge war, daß von dem Finanzminister und mir eine Vorlage ausgearbeitet wurde an das königliche Staatsministerium damit dieses nunmehr in seiner Gesamtheit Beschluß fasse. Diese Vorlage enthält als Anlage den Entwurf der Konzeptionsbedingungen und den Entwurf eines Statuts für das Komitee und die Vermittlungsanstalt, die die Sache ins Leben rufen sollte. Dieser Entwurf ist nicht wie irrtümlicherweise in einer Broschüre steht, eine von mir und dem Finanzminister unterschriebene Konzeption, sondern ein Schreiben an den Finanzminister mit dem Entwurf zu einer Konzeption. Dieses Schreiben ist im Staatsministerium nicht zur Beratung gelangt und hat es auch nicht können, weil nunmehr infolge der Erregung der öffentlichen Meinung Herr Scherl sich veranlaßt gesehen hat, seinen Antrag zurückzugeben. Damit ist die Frage nicht mehr eine akute. Wenn ich hier Stellung nehme, muß ich es selbstverständlich ganz allein für meine Person tun. Ich beginne mit dem Hinweis, daß das in dem Parlament eines Nachbarreichs ausgesprochenen Jamais, jamais, jamais! für das Land sehr böse Konsequenzen gehabt hat. Im politischen Leben tut man am besten, sich zu beschränken auf die Aufgaben, die im Augenblick vorliegen, nicht aber prinzipielle Stellung zu nehmen zu Aufgaben der Zukunft, in der die Verhältnisse vielleicht ganz anders sich gestalten haben. Ich spreche dies ganz offen aus, füge aber hinzu, daß die Staatsregierung nicht daran denkt, im gegebenen Augenblick oder für nahe Zukunft die ganze Angelegenheit wieder aufzunehmen. Ich meine, diese Angelegenheit soll zunächst einmal von der Bildfläche verschwinden und die öffentliche Meinung von dieser oder jener Seite sich einmal erst verständigen über den Kern, der vielleicht doch noch nützlich in der Sache steckt, oder die Angelegenheit vollständig erledigen. Vollständig verantwortlich ist sie nicht. Autoritäten wie Professor Wagner, Professor Schmoller, Vater und Sohn usw. sind doch auch schwerwiegend. Der Sparassentag hat die Angelegenheit an die einzelnen Sparassensverbände in Preußen zurückverwiesen. Von diesen hat die Mehrzahl im ablehnenden Sinne bereits Beschluß gefaßt, eine große Anzahl steht noch aus. Der Sparassensverband hat sich vorbehalten, dann erst auf einem Sparassentage Beschluß zu fassen.

Die Studentenunruhen in Innsbruck.

Die traurigen Vorkommnisse in Innsbruck waren vorauszu sehen. Schon am 5. Oktober schrieben wir an dieser Stelle: „... Wird die Einrichtung italienischer Kurse an der deutschen Universität die Reibungen und wechselseitigen Herausforderungen zwischen deutschen und italienischen Studenten verhindern? Wird die deutsche

Bevölkerung in Innsbruck nicht fragen, warum die italienische Fakultät, wenn sie schon errichtet wird und ein selbständiges Dasein führen soll, nicht in eine italienische Stadt verlegt wird? ... Der Versuch wird schon als gut ausgefallen gelten dürfen, wenn durch ihn nicht neue Aufregung in die reizbaren Gemüter gebracht wird".

Die Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zustandes wird am besten durch die folgenden Meldungen erwiesen:

Am Donnerstag Abend zogen die italienischen Studenten in geschlossenem Zuge zum Gasthause „Zum weißen Kreuz", woselbst sie eine Versammlung abhielten. Als die Italiener das Lokal verließen, brachen sie in lebhaftes Geknurre auf die italienische Universität und Pflanzung gegen die Deutschen aus. Die Deutschen riefen: „Innsbruck ist eine deutsche Stadt, das lassen wir uns nicht gefallen!" Die Italiener replizierten mit Schimpfworten, worauf die Deutschen erwiderten: „Ihr habt hier nichts zu suchen!" Der Wortwechsel wurde immer erregter und artete schnell in eine Schlägerei aus, bei welcher von beiden Seiten mit Stöcken dreingeschlagen wurde. Plötzlich zogen die Italiener Revolver und feuerten scharf, wodurch 12 Deutsche verletzt wurden. Die Wache blieb den Kaufleuten gegenüber ohnmächtig, obwohl sie selbst mit der blanken Waffe auf die beiden Parteien losging. Nachdem Militär ausgerückt war, wurde es mit Pfeisen und Zöhlen seitens der Menge empfangen. Letztere betraf die Fenster der Gasthäuser „Zur Rose" und „Zum weißen Kreuz" mit großen Steinen und wollte ungeachtet eindringlicher Bemühungen des Bürgermeisters und trotz wiederholter Aufforderung nicht weichen. Darauf rückte das Militär mit dem Bajonett vor, die Menge vor sich her treibend. An der Straßenecke entstand ein Gedränge, wobei der Kunstmaler Bezze einen Stich in den Rücken erhielt und bald darauf verschied. Die im Gasthause „Zum weißen Kreuz" belagerten italienischen Studenten wurden unter Militäreskorte in das Rathaus und später in das Landesgericht gebracht.

(Telegramme.)

* Innsbruck, 5. Nov. Im Laufe des gestrigen Tages fanden wiederholt Tumulte statt. Die Demonstranten, denen sich der Pöbel aus der Stadt anschloß, drangen in das Gebäude der italienischen Fakultät, zertrümmerten das Mobiliar und warfen es durch die Fenster auf die Straße. Ein großer Haufen zog vor die Wohnung des Statthalters, wo er durch Pfeisen und Zöhlen demonstrierte. Nachmittags 4 Uhr fand eine Gemeinderatssitzung statt, die einen stürmischen Verlauf nahm. Wie die „Neue freie Presse" aus Innsbruck meldet, beschloß der Gemeinderat, die Schließung der italienischen Fakultät und Entfernung des Statthalters, der eine blutbefleckte Hand habe, zu fordern. Dem Bürgermeister Greil, der erklärte, er habe an den Statthalter Worte gerichtet, wie sie noch nie in der Burg gehört worden seien, wurde volles Vertrauen ausgesprochen. Die Rühmlicher Studenten sollen den Statthalter 500 Mann Sulfurs angeboten haben. In einem Telegramm an die „Neue freie Presse" sprach der Bürgermeister die Erwartung der Innsbrucker aus, daß alle Deutschen Österreichs Mann für Mann auch für die Rechte Innsbrucks einstehen werden. Ein weiteres Telegramm meldet: Um 11 Uhr nachts kam es vor der Statthalterei zu Kundgebungen. Tausende riefen: Pflü Schnitzgenau, Abzug Schwarzenau! Veritene Landes schützen drängten die Menge auseinander. Die Stimmung in Innsbruck ist eine furchtbare. Die italienischen Reichsratsabgeordneten sind abends abgereist. Aus Graz wird gemeldet: Am Montag, in dem Meritale und Slowenen gegen das Budget obstruieren, wurde eine Sympathie Kundgebung für die Deutschen Innsbrucks beantragt. — Dem Korpskommandanten in Innsbruck, Erzherzog Eugen, der anfangs die Gewährung militärischer Hilfe bewilligte, wurde auf schriftliche Requisition des Statthalters solche bewilligt, wurden Huldigungen dargebracht. In der Statthaltereier und in der Wohnung der Gräfin v. Rapp, der Schwiegermutter des Statthalters, wurden die Fenster eingeschlagen.

* Innsbruck, 5. Nov. 135 Italiener wurden gestern unter Eskorte eines Juges in den alten Stadtteil von Innsbruck überführt. Bei dem Angriff der Deutschen auf das Gebäude, in dem die italienische Rechtsfakultät untergebracht ist, wurde das Gebäude vollständig demoliert. Die verhafteten Italiener wurden dem Landesgerichte eingeliefert.

Der Schauplatz der stürmischen Ereignisse der letzten Nacht befindet sich mitten in dem alten Stadtteil von Innsbruck. Das Gasthaus „Zum weißen Kreuz", vor dem der erste Zusammenstoß der deutschen und italienischen Studenten stattfand, und wo die Revolverkämpfe fielen, steht in der Herzog Friedrichstraße. Im Burggraben fand der Bajonettangriff der Kaiserjäger statt, bei dem der Maler Bezze erschossen und ein zweiter Mann schwer verletzt worden ist.

* Wien, 5. Nov. Wie die „Neue freie Presse" aus Innsbruck meldet, wurde bei den Zusammenstößen auch der Statthalter durch Revolverkugeln am Schenkel verwundet. 135 Studenten, deutsche und italienische, wurden verhaftet. — Gestern kam es in den Straßen, besonders in der Museumsstraße, abermals zu Zusammenstößen, die unblutig verliefen. Bei den verhafteten Italienern wurden 46 Revolver gefunden.

* Wien, 5. Nov. Nach der gestern nachmittags stattgehabten Besprechung der Minister verläutet von unterrichteter Seite, daß die Schließung der Innsbrucker Universität oder der italienischen Rechtsfakultät nicht erfolgen werde. Die Regierung werde die umfassendsten Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Innsbruck treffen.

* Wien, 5. Nov. Ministerpräsident v. Koerber hat folgendes Telegramm an den Bürgermeister von Innsbruck gerichtet: „Ich beklage tief nicht nur die Opfer, sondern auch die Ursache selbst, deren Schauplatz die sonst so friedliche Stadt geworden ist. Ich halte es für die erste Pflicht der Regierung, vor allem die volle Ruhe wieder herzustellen, und hoffe dabei auf die Mitwirkung des Gemeinderats, wie auch auf die Einsicht aller besonnenen Einwohner."

* Wien, 5. Nov. Das Telegramm des Innsbrucker Abgeordneten Dr. Erler, worin er die sofortige Schließung der italienischen Rechtsfakultät verlangte, beantwortete der Ministerpräsident v. Koerber mit folgender Depesche: „Die tief beklagenswerten Vorgänge in Innsbruck können die Regierung zunächst nur zur nachdrücklichen Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe bestimmen, welche mit allen Mitteln erfolgen wird. Nicht genug zu verurteilen sind die vorausgegangenen, maßlosen Agitationen, welche zweifellos den Ausschreitungen den leidenschaftlichen, gefährlichen Charakter gegeben haben."

Aus der französischen Kammer.

(Telegramme.)

* Paris, 4. Nov. Deputiertenkammer. Haus und Tribüne sind stark besetzt. Auf der Tagesordnung stehen zunächst die Interpellationen über Angebereien im Meer.

Guyot de Villeneuve (nat. Republ.) erklärt, die Tatsachen, die er am Freitag in der Kammer zur Sprache gebracht habe, seien als richtig erkannt worden. Der Kriegsminister habe gegen die Schuldigen keine Maßnahmen ergriffen und müsse dafür verantwortlich gemacht werden. Der Redner fügt hinzu, es sei erwiesen, daß der Kriegsminister am Freitag nicht die Wahrheit gesagt habe. (Zurufe und Beifall rechts.)

Kriegsminister André erimert an die Zwischenfälle, die sich gelegentlich der Drehfussangelegenheit ereignet, und an die gegen den Präsidenten der Republik gerichteten Kundgebungen, an denen sich auch Offiziere beteiligt hätten. Der Minister führt dann noch andere Tatsachen an, die ebenfalls bewiesen, daß in der Armee beunruhigende Symptome beständen. (Bewegung und häufige Zwischenrufe rechts.) Der Minister spricht von Affen politischer und religiöser Unzulänglichkeit und von Affen der Opposition gegen die Regierung, die er habe feststellen können, als er sein Amt übernahm. Ueberall habe sich heriale Unzulänglichkeit gezeigt. (Widerpruch rechts. Rufe: Namen nennen! Geflüster rechts.) Der Minister General Jacquet beschuldigt den Kriegsminister, der Rüge. Kärm und Erregung nehmen zu.) Der Kriegsminister fährt fort: Nach vier Jahren angestrengter Bemühungen sei es ihm noch nicht gelungen, Unzulänglichkeit im Offizierskorps wieder heimisch zu machen. Er sei sich bewußt, seine Pflicht getan zu haben, und deshalb werde er von der Reaktion angegriffen. Wenn er seine Pflicht als republikanischer Minister erfüllen wolle, sei er gezwungen, alle Mittel anzuwenden, die seinen Nachforschungen dienen könnten. Man dürfe nicht zu den Zeiten zurückkommen, wo republikanische Gesinnung nichts erreichen konnten. (Kärm rechts. Präsident Brisson droht, er werde die Sitzung vorläufig aufheben.) André erklärt, er werde auf den Dienstweg unvollständig über die politische Haltung der Offiziere informiert; deshalb habe er sich im Einverständnis mit Waldeck-Rousseau an das Ministerium des Innern und auch an Parlamentarier gewandt. Ein Minister müsse seine Informationen aus allen Quellen nehmen, benützen dürfe er aber nur genau kontrollierte. Der Minister rückföhrt dann die Einführung der Auskunftsartikel mit deren Hilfe es möglich gewesen sei, Ungeheuerlichkeiten, die gegen gewisse republikanisch gesinnte Offiziere begangen worden seien, wieder gutzumachen. Hauptmann Mollin sei ermächtigt gewesen, Auskünfte einzuziehen und entgegen zu nehmen, er sei aber nicht ermächtigt gewesen, irgend jemand Auskünfte, von der Natur der in den verlesenen Briefen enthaltenen, zu erteilen. Der Minister erklärt, er sei mit diesen Briefen nicht einverstanden, und spricht sich tadelnd gegen die Offiziere aus, die die Auskünfte erteilt hätten. So hätten diese ihre Logen gegeben, ohne jemandes Vermittlung. Diesen Offizieren sei keinerlei Begünstigung zuteil geworden. Der Minister erklärt schließlich, er hänge nicht an seinem Portefeuille, angesichts der jetzt geführten Kampagne aber, bleibe er auf seinem Posten. Nach den Vorgängen dieser Woche habe ich, so schließt der Minister, selbst meine Demission angeboten. Als ich jedoch den Kärm der reaktionären Presse durchschaute, habe ich sie zurückgezogen, weil ich es für meine Ehre und Pflicht halte, die Republik und die ihr ergebenen und ihr vertrauenden Offiziere zu verteidigen. (Stürmischer Beifall links, Kärm recht.)

Der radikale Vertreter wünscht Aufklärung über die im Kriegsministerium angelegten, politischen und Journalisten betreffenden Akten; er beglückwünscht den Kriegsminister dazu, daß dieser diesen Mißbrauch beseitigt habe. Dieser Mißbrauch habe aber die Unzulänglichkeit der Offiziere und ihre Verbindung mit dem Merkantilismus und der Reaktion gezeitigt. Den republikanisch gesinnten Offizieren müsse der Eindruck gegeben werden, daß sie geschützt werden, und den anderen Offizieren der Eindruck, daß sie ihre Missethaten nicht fortsetzen könnten. (Beifall links.)

Jaurès führt aus: Der Reaktion würde nicht gestattet werden, die Rollen zu vertauschen. Republikanische Offiziere seien es gewesen, die fortgesetzt die Opfer der Angebereien waren. Redner führt als Beispiele mehrere Offiziere an, die, entgegen der über sie geführten Akten, befördert worden sind. Die Republik habe das Recht und die Pflicht, die Haltung der Offiziere festzustellen. Von Offizieren seien 11 Prozent, und von Generalen aber 29 Prozent adelig. Wenn Adelige mutig seien, so seien es die Plebejer auch, und diese verdienen außerdem noch zu arbeiten. Redner erhebt Widerspruch gegen die in verabschiedeter Sprache geführten Akten, in denen es z. B. heißt: A. A. beschäftigt sich mit der Politik, was bedeuten solle, er sei Republikaner. Jaurès verliest einen Brief des Herzogs von Amal an einen Divisionsgeneral, in welchem es heißt, daß der General nicht gewisse Offiziere wegen ihrer republikanischen Gesinnung verabschieden könne, so könne er ihre Verabschiedung wegen Unfähigkeit beantragen. (Kärm rechts.) Um solchen Unbilden abzuwehren, müsse die Kontrolle der Regierung über die Armee verjüngt werden. Doch dürfe diese Kontrolle sich nicht auf das Privatleben der Offiziere erstrecken.

Legues (rad. Rep.) erwidert: Es handle sich darum, festzustellen, ob Angeberei ein gewöhnlicher Vorgang bei der Regierung werden solle. Das von Jaurès vorgeschlagene System sei das demoralisierendste und gefährlichste.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen.

Mehrere Tagesordnungen sind eingegangen. Ribot (Rep.) beantragt für eine von ihm eingebrachte Tagesordnung die Priorität und spricht sich dabei gegen das von Jaurès vorgeschlagene System aus, mit dem man dahin gelangen würde, daß eine Armee von zu Pronunciamentos gegen weigerte Prätorianern geschaffen würde. Die Regierung habe das Recht und die Pflicht, sich über die politische Haltung der Generale zu unterrichten. Sollten die Republikaner dulden, daß im Kriegsministerium eine geheime Organisation bestände, die aus einer Vereinigung herrühre, die er, Redner, nicht nennen wolle? André habe versprochen, die Tatsachen zu untersuchen und Maßnahmen zu treffen; er habe aber nicht Wort gehalten. Redner spricht schließlich die Hoffnung aus, daß das Haus nicht die Schwachheit haben werde, ein Votum abzugeben, das eine Verneinung des früheren sein würde.

Ministerpräsident Combes erklärt, es sei nötig gewesen, die Ruhe im Innern zu sichern; und wenn diese Ruhe gesichert sei, so sei es dank der annehmenden republikanischen Gesinnung in der Armee. Er habe sich schon tadelnd über die annehmenden Auskünfte ausgesprochen. Es sei aber wohl überlegte Absicht der Opposition, wenn sie die Anlegung von Aktenstücken, die sich auf das öffentliche Leben und die politische Haltung der Offiziere beziehen, nicht auf deren Privatleben, für anormal erklären.

Millevand wünscht Aufklärung über die von der Regierung geübte Kontrolle. Kömme der Minister bei geheimen Gesellschaften Erkundigungen über Offiziere einziehen? Werde die Kammer heute genehmigen, was sie vor acht Tagen tadelte? André habe anonyme Denunziationen genehmigt, schlage aber vor, an deren Stelle anonyme Gesellschaften zu setzen. Das sei heuchelhaft. Die früher, um Beförderungen zu erlangen, zur Messe gegangen seien, würden in die Kremlinterlogen gehen.

Bacille beantragt einfache Tagesordnung.

Combes spricht sich gegen die einfache Tagesordnung aus und nimmt nur eine von Jaurès eingebrachte Tagesordnung an. Bei der Abstimmung wird die einfache Tagesordnung mit 279 gegen 277 Stimmen abgelehnt.

Für die von Martin (Wienheim) und Jaurès eingebrachte Tagesordnung, welche besagt: „Die Kammer ist überzeugt, daß es die Pflicht des republikanischen Staates ist, die treuen und mutigen Diener der Republik und der Nation gegen die Einflüsse des Kastenregimes und der Reaktion durch die regelrechten Kontrollmittel, über die er verfügt, zu schützen; sie zählt auf die Regierung, um bei der Auswahl und Beförderung der Offiziere mit der gleichzeitigen Anerkennung der Rechte und Verdienste und der Dienstleistungen jedes einzelnen auch die notwendige Ergebnisheit an die republikanischen Einrichtungen zu sichern; sie weist jeden Jussatz zurück", wird die Priorität beantragt.

Während Laflès zur Tagesordnung spricht, kommt es zu einem ernstlichen Zwischenfall: Als der Kriegsminister von der Rednertribüne herabgestiegen ist und auf seiner Bank Platz nehmen will, stürzt der Nationalist Syveton von hinten auf ihn zu und verlegt ihm, noch ehe die Saalbediener dazwischen springen können, zwei schallende Ohrfeigen mit solcher Wucht, daß der Minister vornüber taumelt. Im Ru ist der kleine Galstreis zwischen den Banken der Abgeordneten und der Rednertribüne mit einer dichten Menge von Abgeordneten aller Parteien angefüllt, und man sieht nur mehr einen wüsten Anäuel von Menschen, die mit einander ringen. Das ganze Haus und die Tribünen sind in furchtbare Erregung. Der Präsident bedeckt sich, die Sitzung ist unterbrochen, die Tribünen werden geräumt. Die Erregung setzt sich in den Bandelgängen fort. Nach einer Viertelstunde wird die Sitzung wieder aufgenommen. Der Vorsitzende beantragt, zeitweilige Ausschließung Syvetons. Die ganze Linke und das Zentrum erhebt sich dafür, die Nationalisten und ein Teil der Rechten sind dagegen, was ihnen anhaltende Entrüstungsrufe der Linken einträgt. Der Vorsitzende forderte Syveton auf, den Saal zu verlassen. Syveton weigert sich, worauf der Präsident die Sitzung abermals unterbricht, um Syveton mit Gewalt hinauszuweisen zu lassen.

Hierauf nimmt das Haus mit 343 gegen 236 Stimmen die von Martin und Jaurès eingebrachte Tagesordnung an, worauf die Sitzung unter lebhafter Erregung geschlossen wird.

* Paris, 5. Nov. Dem Vernehmen nach wird der Klage des Sekretärs des Grand Orient, Wadecand, gegen den Deputierten Guyot de Villeneuve wegen Diebstahls nicht stattgegeben werden, weil die Auslieferung der Schriftstücke durch den Untersuchungsrichter nicht Diebstahl, sondern einfacher Vertragensmißbrauch sei.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Belagerung Port Arthurs.

(Telegramme.)

* London, 5. Nov. Der Berichterstatter des Reuterschen Bureaus telegraphiert mit Genehmigung der Zensur aus Port Arthur einen ausführlichen Bericht über die Belagerung, über deren Stadien bisher nur äußerst wenig berührt worden sind. Die Schilderungen chinesischer und anderer mehr oder weniger ungeschicklicher Berichterstatter werden tonnenweise verworfen. Erst jetzt gewinnt man ein Bild der großen, den Japanern gestellten Aufgaben. Der Bericht schildert, wie Tag für Tag, Woche für Woche die Japaner die russischen Stellungen und die Forts zu erstürmen versuchten, wie sie immer und immer wieder zurückgeschlagen wurden und immer wieder zum Angriff vorgingen, bis die Anstrengungen von einigem und oftmals sehr geringem Erfolg im Vergleich zu den Opfern gekrönt waren. Eine der schlimmsten Wochen war die vom 19. bis 24. August, in der die Verluste der Japaner 14 000 Mann betragen. Die russischen Scheinwerfer und Fernreteten hatten in großem Maße dazu beigetragen, die schwergewonnenen Laufgräben unhaltbar zu machen. Auf der ganzen Linie kämpften die Russen in tiefster Dunkelheit, während die Japaner das äußerst blendende Licht der Scheinwerfer und Fernlichter im Gesicht hatten. Bei Tagesanbruch eröffneten die Japaner ein sehr heftiges Feuer; über 400 Geschütze feuerten gegen die russischen Befestigungen. Die Russen antworteten mit furchtbarem Schrapnellfeuer, das die Angreifer sehr deprimierte und sie zwang, sich in der Nacht zum 24. August in ein Tal unterhalb der genommenen Forts zurückzuziehen. Das ganze Resultat dieses sechsstägigen Angriffes war die Besinnahme des Forts Barnjusan, das den Japanern ein Fußfassen auf dem Berggründen ermöglichte. Die Japaner unterstapten augenscheinlich Stößen Geschütz und den entschlossenen Geist. Niederbegehrungen durch diese zurückgewiesenen Angriffe und ihre Verluste entschlossen sich die Japaner zum Angriff mit Sappen und Parallelen. Bis 8. September versuchten die Russen täglich das Barnjusan-Fort wieder zu erobern. Die Japaner nahmen ihre Zuflucht zu allerlei Listen. Sie benutzten und besetzten Laufgräben und Kafenmaten, die sie in der Nacht wieder herstellten, wenn sie am Tage zerstört waren. Die Japaner erbauten ferner ein System von Parallelen. Die Belagerungsarbeiten wurden vom 25. August bis 18. September fortgesetzt. Die Russen machten Ausfälle und griffen arbeitende Abteilungen fast jede Nacht an, während sie sie am Tage beschoßen. Als die japanischen Laufgräben sich dem Verbau am Fuße der Hügel näherten, auf denen die Forts stehen, wurden die Ausfälle häufiger und entschlossener. Radon wurde weder gewünscht, noch gegeben. Festige Kampfeswut entbrannte. Selbst die Kranenträger wurden getötet. Der Grund zu diesem Vorgehen lag in der Angabe der Russen, daß die Forts beschoßen worden seien, während ein Parlamentär unter weißer Flagge die Botschaft des Kaisers vom 16. August überbrachte. Die Erbitterung gegen einander wuchs noch. Keine Flagge wurde später wieder anerkannt. Die Pioniere, die die Drähte der Verhaue abschneiden wollten, hatten schwere Verluste. Dies gab den Anlaß zu Erfindungen mannigfaltiger Listen. In einigen Fällen gehen Pioniere vor, fallen wie tot dicht bei dem Verbau nieder und bleiben regungslos liegen, bis die Aufmerksamkeit der Russen nachläßt. Dann schieben sie sich auf dem Rücken liegend unter dem Draht durch und durchschneiden diesen mit langen Scheren. Wenn dies mißlang, wurden Pulverbüchsen an Bombusstangen unter die Verhaue geführt und entzündet, so daß die Verhaue zerstört wurden. Dynamitbomben wurden von den Russen gegen die stürmenden Japaner angewandt und von den Japanern gegen die Russen Laufgräben und Außenwerke. Wenn die Vertheidigung von Handbommen unmöglich war, gebrauchten die Japaner improvisierte Bombenmörser, die Bomben 50—100 Yards weit schleuderten. Die schwersten Geschütze, die die Japaner anfangs zur Stelle hatten, waren 4,7zöllige Schiffsgeschütze, aber gegen Ende August kamen 6zöllige Geschütze hinzu und am 4. September trafen 11zöllige Haubitzen ein. Sehr bemerkenswert ist, daß trotz der ständigen mörderischen Zurückweisung stets zahlreiche Freiwillige zu den verwegenen Unternehmungen, ja zum sicheren Tode, bereit waren. Am Abend des 19. September

begannen die Japaner den Angriff auf den 203 Meter-Hügel und den Ramatogama-Hügel; aber trotz mehrerer Stürme an den folgenden Tagen, die 2000 Mann kosteten, konnten die Japaner ein vorgehobenes Fort auf den 203 Meter-Hügel, eine außerordentlich starke Stellung mit Drahtgestelchten und Schanzgräben, nicht einnehmen. Der letzte Teil des Berichtes beschäftigt sich mit den Beziehungen der Forts durch die Japaner und die Ausfälle der Russen bis zum 27. Oktober.

Shanghai, 4. Nov. Hier verlautet, die Japaner nahmen sämtliche Hauptpositionen im Nordosten der Festung Port Arthur ein. Dem britischen Dampfer „Victoria“ gelang es, die Blockade Ladung, zu brechen.

Zur Beilegung des Huller Zwischenfalls.

Stockholm, 5. Nov. Die in ausländischen Blättern verbreitete Nachricht, daß japanische Fahrzeuge sich in den schwedischen oder norwegischen Gewässern befunden hätten, ist nach bestimmter Erklärung der zuständigen Behörde ohne jede Grundlage.

Paris, 5. Nov. Es verlautet, daß zwischen England und Rußland betreffs der Zusammenlegung und der Tätigkeit der Schiedsgerichtskommission, die sich mit dem Huller Zwischenfall befaßt wird, ein vollständiges Einverständnis erzielt worden sei. Die Kommission wird in Paris tagen.

Das baltische Geschwader.

Tanger, 5. Nov. Die ganze russische Flotte ist heute früh mit 2 Kohlen Schiffen und einem Hospital-Schiff in der Richtung nach dem Atlantischen Ozean in See gegangen.

London, 4. Nov. Das Auswärtige Amt erteilte einer Reederei auf eine bezügliche Anfrage die Antwort, es sei den Schiffseignern nicht gestattet, Schiffe zum Zwecke der Kohlenversorgung der russischen Flotte zu verchartern.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 5. November.

Heute mittag meldeten sich bei Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog in Schloß Baden folgende Offiziere: Oberstleutnant Wandel, Chef des Stabs des 15. Armeekorps, Oberleutnant Freiherr von Schönau-Wehr und Leutnant von Stülpnagel, beide im 1. Feldregiment der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwest-Afrika.

Am Nachmittag hielt Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin im Schloß in Baden eine Besprechung des Baden Ausschusses zur Bekämpfung der Tuberkulose ab. Später findet bei Ihrer Königlichen Hoheit ein größerer Empfang von Damen aus Baden statt.

Erweiterung des Sprechbereichs. Vom 5. November ab ist das hiesige Orchestersprechbuch zugelassen zum Sprechverlehr mit Matziers-Abendange, Langenberg (Lothr.), Rodt (Lothr.), Sandg, Abundange, Bourdonnate. (Gesprächsgebühr 1 M.)

Großherzogliches Hoftheater. Von der Generaldirektion des Großherzoglichen Hoftheaters wird uns mitgeteilt: Der Hoftheater-Schiller-Dramen wird Donnerstag den 10. November zum Geburtstag des Dichters mit den „Auburn“ beginnen. Samstag den 12. November wird neuinstudiert Hofers Lustspiel „Der Weihenreifer“ in Szene gehen.

Die Hauptrollen des Stückes liegen in den Händen der Damen Rachel, Rodschel, Müller und der Herren Göder, Karl, Feinzel, Kempf. Weiterhin ist auf dem Gebiet des Schauspiel eine Neueninstudierung des Lustspiels „Er muß aufs Land“ und als Neuigkeit der einaktige Schwan „Im Künstlerheim“ von Fritz Brentano und Karl Zellheim in Vorbereitung. — Die Oper bringt Sonntag den 6. November „Lohengrin“, Freitag den 11. November „Der Widerspenstigen Zähmung“, Freitag den 11. November „Der Widerspenstigen Zähmung“, und Sonntag den 13. November den „Kuh“ und das Ballett „Sonne und Erde“.

Als nächste Neuigkeit auf musikalischem Gebiete wird die Oper „Die Zauberflöte“ von Euge von Wolcott vorbereitet, die bereits in der vergangenen Spielzeit zur Ausführung angenommen wurde. Für Ende November ist ein einmaliges Gastspiel des bayerischen Kammerjägers Theodor Vertram, für die erste Hälfte des Dezember ein zweimaliges Gastspiel von Eleonore Duse und ihrer Gesellschaft in Aussicht genommen.

Baltische Kunst 1904. Das zweite Jahrbuch der Vereinigung Heimatische Kunstpflege, herausgegeben von Albert Geiger, ist soeben im Verlag der G. Braunsche Hofbuchdruckerei erschienen. (Preis: 5 M.) Wir wollen hier nur vorläufig auf das stattliche Werk hinweisen, an dem eine große Zahl heimischer Dichter und Künstler mitgewirkt hat. Der Buchformat, künstlerisch ausgeführter Einband, einheitliche Ausgestaltung des Buchschmucks (durchweg Schwarzweiß), dazu spendende Ausstattung durch den Verlag charakterisieren dieses zweite Jahrbuch auf den ersten Blick als vornehmes Geschenkwerk. Was den künstlerischen Teil betrifft, so seien zunächst die Kunstbeilagen und Vollblätter hervorgehoben. Hans Thoma hat seinen prächtigen Saturn aus dem unmittelbaren Bilderkalender und eine Originalradierung: „Ruhe im Fenster“ beigeleuert; Ludwig Dill ein Stimmungsbildes Waldinterieur; E. R. Weiß einen kraftvollen Originalholzschnitt; H. v. Holtmann, E. Württemberg, G. R. Schroeder Federzeichnungen, welche die jeweilige Art dieser Künstler ausdrücken. Für den Buchschmuck war in erster Linie E. R. Weiß tätig. Außerdem sind wir noch als Schöpfer von Buchschmuck B. Konz, E. Württemberg, G. v. Holtmann, Gust. Kampmann, G. Eichrodt, O. Eichrodt, K. Dieck, R. v. Ravenstein, R. Mutter, G. R. Schroeder, G. Daur, O. Leiber, G. Wähler, R. Kay, R. Roman-Fortererling. Literarische Beiträge lieferten: Adolf Schmitt, ein phantasievolles Märchen, Max Fittich, Pauline Börner, Anna Croissant. Auf Erzählungen aus dem Volksleben verschiedener Landesteile, Emil Götz in fäbigen humoristischen Lebensweisen, Albert Geiger ein biblisches Stimmungsbild in dramatischer Form, ferner Gedichte: Wilhelm Weigand, der Wünderer Dichter, geb. Babener, Robert Reigel, der in Amerika verstorbene Satiriker und Publizist, Emanuel von Bodman, Albert Hoffbad, Otto Frommel, der Maler-Dichter E. R. Weiß, Otto Michaeli, Karl Wolff, Johanna Wolff-Friedberg, Felix Goldschmidt, Ernst Guggenheim, Albert Geiger. — Bemerk sei, daß für Mitglieder der Vereinigung für heimatische Kunstpflege und Mitarbeiter das Jahrbuch wie im Vorjahr mit 25. Prog. Rabatt, also zu 3,75 M. abgegeben wird. Vom ersten Jahrbuch 1904 ist noch eine beschränkte Anzahl vorhanden; es können Exemplare desselben durch den Verlag und die Buchhandlungen bezogen werden.

(Verfassungsgemäße Ausstellung.) Morgen, Sonntag den 6. d. M., wird eine internationale Gemäldeausstellung befannter, moderner Meister, Kaiserstraße 186, eröffnet. Wie aus dem vorliegenden Katalog (der 222 Nummern — darunter viele gute Namen — umfaßt, und in dem auch die Preise der Gemälde angegeben sind) ersichtlich, enthält die Sammlung viel Lebenswertes. Die Ausstellung, die nur 14 Tage dauert, ist täglich, auch Sonntags, von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, gegen ein Eintrittsgeld von 30 Pfg. zu besichtigen.

Amtsgerichtsdirektor Dr. Friedrich Krausmann †

Unerwartet und plötzlich wurde vor wenigen Tagen zu Karlsruhe Amtsgerichtsdirektor Dr. Krausmann aus dem Leben abgerufen. Am 24. Oktober 1904 in der Frühe hat ihn ein Schlaganfall lebenslos dahingerafft.

Zu Heidelberg am 17. August 1851 als Sohn des verstorbenen Oberbürgermeisters und Landtagsabgeordneten Heinrich Krausmann geboren, genoss er seine Erziehung am Lyzeum seiner Vaterstadt, um sich dann zu Heidelberg und Leipzig dem Studium der Rechtswissenschaft zu widmen.

Im Jahre 1874 bestand er die erste, 1878 die zweite juristische Staatsprüfung, nachdem er zwischenzeitlich den juristischen Doktorgrad erworben und als Einjährig-Freiwilliger im 2. Bad. Grenadierregiment Kaiser Wilhelm Nr. 110, zu dem er auch später noch als Landwehrpflichtiger in Beziehung stand, seiner militärischen Dienstpflicht genügt.

Seine dienstliche Laufbahn führte ihn zunächst als Referendar nach Schopfheim, Emmendingen, Offenburg und als Sekretär nach Karlsruhe an das Großh. Ministerium des Innern. Am 1. Oktober 1879 wurde er nach seinem Uebertritt in die Justiz zum Amtsrichter in Staufen ernannt und im Jahre 1881 von da nach Tauberbischofsheim versetzt; im Jahre 1886 wurde er zum Oberamtsrichter befördert, 1889 zum Amtsgericht Karlsruhe berufen, wo er bald darauf zum leitenden Richter vorrückte und 1900 den Titel als Amtsgerichtsdirektor verliehen erhielt.

Überall, wo Krausmann tätig war, ist es ihm vermöge seines offenen und lebenswürdigen Wesens, seines geraden und gefesteten Charakters, auf Grund reichen juristischen Wissens und hoher praktischer Befähigung rasch geglückt, das Vertrauen der Bevölkerung zu gewinnen und dadurch sein Wirken zu einem segensreichen zu gestalten. Ein klarer Kopf und scharfer Denker, ein feinsinniger Jurist von natürlicher Veranlagung und gesundem Menschenverstand, theoretisch auf der Höhe der Zeit, ein Feind alles Formalismus und stets den Kern der Sache erfassend war Krausmann nicht nur als Strafrichter an seinem Platze, sondern hat er vornehmlich auch als Zivilrichter eine hervorragende erspriehliche Wirksamkeit betätigt.

In seiner Stellung als Direktor des umfassenden Amtsgerichts Karlsruhe, dessen Leitung er unter schwierigen Verhältnissen übernahm, hat er bedeutende organisatorische Eigenschaften entfaltet und damit dieses Gericht auf seinen heutigen Stand erhoben.

Dem rechtskundigen Publikum war er ein wohlmeinender Berater, und vor ihm um seinen bewährten Rat anging, hat seine Schwelle nicht unbesucht verlassen.

Dem zahlreichen ihm unterstellten Personal war er bei aller Strenge, wo das ein rüchrichtsvoller und warmerherziger Vorgesetzter und Förderer, und auch mit seinen Richterfolgen hat er stets die freundschaftlichen Beziehungen zu pflegen verstanden.

Zu großem und dauerndem Danke sind ihm die Einzelrichter des engeren badischen Heimatlandes verbunden; war er es doch, allen voran, der als Vorkämpfer für Ordnung und Besserung ihrer Stellung tatkräftig eintrat und Ziele wies, die, soweit inzmischen nicht schon erreicht, nicht wieder aus dem Auge werden verloren werden dürfen.

Keine Anerkennung hat sein edles Wirken und Streben im Dienste bei seinen Vorgesetzten gefunden, und auch der Landesfürst hat ihn durch Ordensverleihungen ausgezeichnet. Krausmanns Wirksamkeit beschränkte sich aber nicht auf seinen Beruf allein. Wie er in jugendlicher Begeisterung und kaum dem Lyzeum entwachsen im großen Jahre 1870/71 dem Vaterlande freudig seinen Tribut zollte, indem er als freiwilliger Brandpflöger mit ins Feld zog, so hat er in seinem späteren Leben für Kunst und Wissenschaft stets seines Verständnisses, für alles Schöne und Gute ein warmes Herz befehlen.

In politischer Beziehung war Krausmann ein Mann von wahrhaft liberaler Gesinnung, die er auch stets öffentlich betätigt hat.

Geselligkeit war ihm Bedürfnis, und lange hat er den Mittelpunkt einer großen Zahl gleichgesinnter, ihm aufrichtig und herzlich zugewandter Freunde gebildet, die sich an seinem schlagenden Witz und herzerfreuenden Humor erfreuten.

Konnte sich so sein Leben in Dienst und in der Gesellschaft zu einem harmonischen und ihm hoch befriedigenden gestalten, so war ihm auch im Kreise seiner Gattin und zweier Kinder ein an häuslichen Freuden reiches und überaus glückliches Familienleben beschieden. Leider wurde dieses Glück durch ein schon in den ersten Tauberbischofsheimer Jahren aufgetretenes hartnäckiges Nervenübel beeinträchtigt.

In Krausmann hat der Staat einen seiner tüchtigsten Beamten, sein Freundeskreis einen treuen, verlässlichen Freund, seine Familie einen liebenden Gatten und treuherzigen Vater verloren. Möge sein Andenken ein segnetes bleiben.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 5. Nov. Seine Majestät der Kaiser verlieh dem Herzog Ulrich von Württemberg den Schwarzen Adlerorden.

Stuttgart, 5. Nov. Die Thronrede, mit der gestern durch den König der Landtag eröffnet wurde, sagt über die Frage der Verfassungsrevision: Unter den zu lösenden staatlichen Aufgaben steht die Verfassungsfrage in der vordersten Reihe. Meine Regierung ist bereit, auf der Grundlage des bestehenden Verfassungsrechts eine Veränderung der Bestimmungen über die Zusammensetzung der Ständeversammlung in dem Sinn herbeizuführen, daß die Abgeordneten zur Zweiten Kammer ausschließlich durch das allgemeine, gleiche, unmittelbare u. geheime Wahlrecht berufen werden und zugleich die Erste Kammer eine zeitgemäße Erneuerung erfährt. Noch haben freilich die in ihrer Mitte bestehenden Meinungsverschiedenheiten über die nähere Gestaltung dieser Veränderung die erwünschte Ausgleichung nicht erfahren. Ich bin in diesem der festen Überzeugung, daß die Stände des Landes, überzeugt von der dringenden Notwendigkeit der Reform, die Bemühungen meiner Regierung um eine Verfassung der Gegenstände in opferfreudiger Hingabe an das hohe Ziel selbstlos fördern und daß sie durch ihr Entgegenkommen einem neuen gesetzgebenden Gange, das Ich zu veranlassen entschlossen bin, die Wege ebnen werde.

Wien, 5. Nov. Bei der Beratung des Landesvoranschlags im niederösterreichischen Landtag entstand ein erregter Wortwechsel zwischen dem Sozialdemokraten Seid und dem Christlich-Sozialen Schneider. Letzterer ging mit erhobener Faust auf ersteren Los, wurde jedoch von den Umstehenden aufgehalten. Auf der Galerie wurden lebhaft Pfui-Aufe gegen Seid laut. Der Landmarschall ließ daher die Galerie räumen. Während der Beratung des Dis-

ziplinarausschusses über die Angelegenheit Seid-Schneider wurde die Sitzung unterbrochen.

Budapest, 4. Nov. Abgeordnetenhause. Ministerpräsident Graf Tisza begründet unter großer Unruhe und leidenschaftlichen Zurufen von oppositioneller Seite seinen Antrag auf Einsetzung eines Ausschusses zur Revision der Hausordnung, um ohne Einschränkung der Redefreiheit gewisse Mißbräuche zu beseitigen, welche zur Entartung des Parlamentarismus führen. (Lebhafte Zustimmung rechts. Stürmischer Widerspruch links.) Franz Kossuth gibt die Erklärung ab, daß die Opposition zur Erhaltung der Waffe entschlossen sei, welche durch die gegenwärtige Hausordnung gegeben sei, und sie mit allem Nachdruck verteidigen werde. In der namentlichen Abstimmung, die hierauf angeordnet wurde, wird der Antrag des Ministerpräsidenten mit großer Mehrheit angenommen.

Paris, 5. Nov. Der Journalist und frühere Deputierte Cassagnac ist infolge Blinddarmentzündung gestorben.

Ottawa, 4. Nov. Bei den Parlamentswahlen haben die Ministeriellen einen großen Erfolg errungen. Die Regierung hat eine Mehrheit von 65 Sitzen gewonnen, was einen Sieg für die von der Regierung in der Frage der Transkontinentalbahn verfolgte Politik bedeutet.

Verstiebenes.

Berlin 4. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Zu verschiedenen Nachrichten über den Rücktritt des Kapellmeisters Weingartner von der Leitung der Symphonieorchester am königlichen Opernhause sind wir in der Lage, festzustellen, daß für das Gesuch Weingartners lediglich Gesundheitsrücksichten maßgebend gewesen sind. Von Differenzen Weingartners mit den leitenden Stellen kam namentlich, so weit Generalintendant v. Hülsen in Frage kommt, in keiner Weise die Rede sein.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe.

Sonntag, 6. Nov. 6. Vorst. außer Ab. „Lohengrin“, in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr, Ende gegen halb 11 Uhr.

Dienstag, 8. Nov. Abt. A. 15. Ab.-Vorst. „Raja“, Drama in 3 Akten von Albert Geiger. „Sphinx“, Lustspiel in 1 Akt von Eugenie delle Grazie. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Donnerstag, 10. Nov. Abt. C. 14. Ab.-Vorst. „Die Räuber“, Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. Anfang halb 7 Uhr.

Freitag, 11. Nov. Abt. B. 15. Ab.-Vorst. „Der Widerspenstigen Zähmung“, komische Oper in 4 Akten, Musik von Hermann Göb. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Sonntag, 12. Nov. Abt. C. 15. Ab.-Vorst. Neu einstudiert: „Der Weihenreifer“, Lustspiel in 4 Akten von G. von Moser. Anfang 7 Uhr.

Sonntag, 13. Nov. Abt. A. 17. Ab.-Vorst. „Der Kuh“, Volksoper in 2 Akten, Musik von Smetana. — „Sonne und Erde“, Ballet in 2 Akten (5 Bildern) von Schreyer und Gaul, Musik von J. Bayer. Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Eintrittspreise: am 6. und 13. Nov. Balkon 1. Abt. 6 M., Sperrst. 1. Abt. 4,50 M. usw.; am 8., 10., 11. und 12. Nov. Balkon 1. Abt. 5 M., Sperrst. 1. Abt. 4 M. usw.

Im Theater in Baden.

Montag, 7. Nov. 7. Ab.-Vorst. Neu einstudiert: „Der Weihenreifer“, Lustspiel in 4 Akten von G. von Moser. Anfang halb 7 Uhr.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydr. vom 5. November 1904.

Während Depressionen über der nördlichen Nordsee und über Nordwestrußland liegen, bedeckt ein barometrisches Maximum Mitteleuropa und Italien. Das Wetter ist im Binnenlande meist neblig und kühl; stellenweise herrscht leichter Frost. In den Küstengebietern ist es noch ziemlich mild. Sehr kalt ist es in Nordosteuropa (Gefingfors und St. Petersburg — 4 Grad, Saporata — 14 Grad). Weiteres oder neblig und kühltes Wetter mit Temperaturumkehrung ist zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 5. November, früh.

Lugano wolkenlos 4 Grad; Biarritz heiter 15 Grad; Nizza wolkenlos 8 Grad; Triest wolkenlos 10 Grad; Florenz bedeckt 10 Grad; Rom wolkenlos 5 Grad; Cagliari wolkenlos 12 Grad; Brindisi halbbedeckt 15 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

November	Barom. mm	Therm. in C.	Wind. in C.	Rel. Feucht. in %	Wind. in C.	Himmel
4. Nachts 9 ⁰⁰ U.	757,6	5,9	6,5	94	SW	heiter
5. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	754,6	4,1	5,7	93	SW	bedeckt 1)
5. Mittags 9 ⁰⁰ U.	752,9	6,3	6,7	94	W	„

1) Nebel. Höchste Temperatur am 4. November: 9,6 niedrigste in der darauffolgenden Nacht 2,1. Niederschlagsmenge des 4. November: 0,0 mm.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 5. November: 3,08 m, gefallen 2 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.

Druck und Verlag: G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

En gros. Julius Strauss, Karlsruhe. En détail numm. Kaiserstrasse 189 zwisch. Herren- u. Waldstr. Bedeutendes Spezialgeschäft in Befagartikeln, aller Arten Befagstoffen, Passenenterten, Spitzen, Knöpfen, Weißwaren, Hand schuhen, Strabatten, Fächern. Ständiger Eingang von Neuheiten.

Kunstgewerbe-Magazin von F. Mayer & Co. Hoflieferanten Karlsruhe Rondelplatz. Größtes Lager von Luxus- u. Gebrauchsartikeln in Porzellan, Christall, Bronze, Christoffe-Silber, Pendulen, Lampen für Geschenke, Aussteuern, Hotel- und Hauseinrichtungen.

C. F. Otto Müller, Permanente Kunst- gewerbliche Ausstellung. Generalvertrieb der Professor Lauger'schen Kunsttöpfereien Karlsruhe Künstlerwerkstätten. Kaiserstrasse 144 (Moningerbau) Um gefl. Beachtung wird gebeten. Kein Kaufzwang.

Himmelheber & Vier, grösstes Spezial-Wäsche-Ausstattungs-geschäft, liefern **komplette Braut- u. Baby-Ausstattungen** in jeder Preislage.
 Karlsruhe, Kaiserstrasse 171, eigene Wäschefabrik mit Wasch- und Bügelanstalt.

Grosse internationale Kunst-Ausstellung
 von ca. 200 Stück Oelgemälden
 bekannter, moderner Meister
Karlsruhe, Kaiserstrasse 186
 Geöffnet auch Sonntags von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends
 Eintritt à Person 30 Pfennig.
 Die Sammlung enthält Werke von
Prof. Chwala, G. Doré, Osw. Richter, Werner, Jvan Jvanoff, L. Dumont, Stojanoff etc. etc.
 Ferner das sensationelle Gemälde von **Arnegger**
Die Schiffbrüchigen.
 Dauer der Ausstellung 14 Tage.
 Kataloge sind an der Kasse zu haben.
Leopold Weiss, Kunst-Experte.

Kunstblätter,
 in echten und imitierten Hölzern, sorgfältige Ausführung, billige Preise. Eigene Werkstätte mit elektrischem Betrieb.
Einrahmungen

E. Büchle
 Kunsthandlung und Rahmenfabrik
 Kaiserstrasse 149.
E. Büchle
 Kunsthandlung und Rahmenfabrik
 Kaiserstrasse 149.

Karlsruhe - Museumssaal.
 Montag, den 7. November, abends 8 Uhr,
Liederabend
 von **Ada von Westhoven**
 Grossh. bad. Hofopernsängerin.
 Eintrittskarten: Saal M. 4.-, 3.-, 2.-, Galerie M. 2.50 u. 1.-
 sind in der Hofmusikalienhandlung **Hugo Kuntz**, Kaiserstr. 114, Telephon 1850, und am Konzertabend an der Kasse zu haben.

Das Pelz-Mode-Haus
Kürschnerei Wilh. Zeumer
 en gros Fabrikation en détail
 Kaiserstrasse 127 — Telephon 274
 bringt in unerreichbar grosser Auswahl
das Neueste der Saison in Pelzwaren
 zu bekannt billigen Preisen.

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe
 Soeben erschien:
Badische Kunst 1904.
 Zweites Jahrbuch der Vereinigung „Heimatlische Kunstpflege“
 Karlsruhe.
 Herausgegeben von **Albert Geiger.**
 Mit künstlerischen Beiträgen von Karl Biele, Hans Adolf Bühler, Walter Konz, Hermann Durr, Ludwig Dill, Hellmut Eichrodt, Otto Eichrodt, Gustav Kampmann, Robert Kay, Otto Leiber, Max Lieber, Karl Mutter, Paul von Rabenstein, Käthe Roman-Hoersterling, S. R. Schroeder, Hans Thoma, Hans von Volkmann, Emil Rudolf Weiß und Ernst Wartenberger.
 Mit literarischen Beiträgen von Max Bittlich, Emanuel von Bodman, Anna Croissant-Ruß, Otto Frommel, Albert Geiger, Emil Gilt, Felix Goldschmidt, Ernst Guggenheim, Otto Michaeli, Robert Reibel, Albert Hoffmann, Adolf Schmittner, Wilhelm Weigand, Emil Rudolf Weiß, Pauline Wörner, Johanna Wolff-Friedberg, Karl Wolff.
 Preis gebunden M. 5.-
 zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Unterricht in Tiefbrand
 und allen Techniken des Kunst.
 Bei Beteiligung am **Weihnachtskursus**
 ermäßigte Preise.
S. Neuroth, Viktoriastr. 13.
 Aufg. Leder. Montieren v. Pungarö.

Meine gut eingeführten und beliebtesten Sorten
Tee
 wie
 Karawanen-Misch. à Pfd. Mk. 6.-
 Kaiser-Mischung „ „ 5.-
 Chinesische Misch. „ „ 4.-
 Russische „ „ 3.60
 Englische „ „ 3.-
 Haushalt- „ „ 2.40
Teespitzen
 von nur feinsten Sorten
 à Pfd. 2 Mark
 sind wieder in frischer Sendung eingetroffen bei
L. Berthold Ww.,
 Karl Friedrichstr. 19.
 Spezialgeschäft in Schokolade, Kakao, Tee, ff Dessert.

Otto Fischer,
 Grossh. Hoflieferant
 (vorm. J. Stüber), Karlsruhe,
 Kaiserstr. 130, Telephon 270,
 empfiehlt: **Vollständige Betten**
 jeder Art und Preislage, ganze **Wäsche-Ausstattungen** in vorzüglicher Ausführung.

Hofgutverpachtung.
 Das domänenärztliche Gut **Sulzau** im badischen Bezirksamt Säckingen, unweit dem neuerhandenen Industrieort bad. Rheinfelden gelegen, und je 1/2 Stunde von den Bahnhöfen Weuggen und Niederstadeln der Bahnlinie Basel-Konstanz entfernt, im Flächeninhalt von rund 42 Hektar Weizen und Ackerfeld, soll nebst den zugehörigen Wohn- und Oekonomiegebäuden von Lichtmeß 1906 an auf 12 bis 18 Jahre — je nach Wahl des Liebhabers — an einen tüchtigen Landwirt neu verpachtet werden.
 Auf dem Gute wurde schon bisher Milchviehwirtschaft in ausgedehnter Weise betrieben.
 Die Pachtverpachtung findet am **Montag den 28. November d. J., nachmittags 2 Uhr** auf dem Gute selbst statt. R. 819.2.1 auf dem Pachtbedingungen können auf unserem Geschäftszimmer eingesehen werden.
 Güterausgeber Pfister in Weuggen zeigt das Gut auf Verlangen vor.

Jagdverpachtung.
 R. 6601. Am Montag, 14. November l. J., vorm. 11 Uhr, wird die Jagd der hiesigen Gemarkung Etilingen im Natthaus zu Etilingen in 4 Abteilungen auf die Dauer von 6 Jahren öffentlich verpachtet.
 Der I. Jagdtrift umfaßt 220 Hektar Feld, 667 Hektar Wald, der II. Jagdtrift umfaßt 136 Hektar Feld, 452 Hektar Wald, der III. Jagdtrift umfaßt 492 Hektar Feld, 75 Hektar Wald, der IV. Jagdtrift umfaßt 260 Hektar Feld, 390 Hektar Wald.
 Entwurf des Pachtvertrags nebst Beschreibung liegt diesseits zur Einsicht auf.
 Unbelastete Jagdliebhaber haben den Jagdpach oder ein schriftliches Zeugnis der zuständigen Behörde darüber vorzuweisen, daß gegen die Erteilung des Jagdpachesses ein Bedenken nicht obwaltet.
 Etilingen, den 27. Oktober 1904.
 Gemeinderat.
 Gäfner. Günther.

Stammholzversteigerung.
 Die Gemeinden **Norkingen** und **Offnadingen** im Amt Staufen versteigern am Dienstag den 8. November im Gemeindevald
 40 Buchen, 4 Eichen, 118 Stämme, 85 Algen, 108 Abschnitte, zusammen 730 Fhm. R. 885
 Die Versteigerung beginnt um 10 Uhr vormittags. Zusammenkunft im Löwen in Ehrenpforten um halb 9 Uhr. Das Holz ist ausgezeichnete Qualität, Hölzer von 4 bis 9 Fhm.
 Norkingen, den 4. November 1904.
 Der Gemeinderat.
 Strub, Bürgermeister.

Bürgerliche Rechtsfreie.
 Öffentliche Zustellung einer Klage.
 R. 854.2.1. Nr. 9523. Mannheim.
 Die minderjährige **Vina Maria Stammer** von Mödmühl, vertreten durch ihren Vormund **Emil Stammer**, Schuhmacher hier, klagt gegen den an unbekanntem Ort abwesenden **Friseur Richard Wartenberg** — früherer Mannheimer N 1, wohnhaft, unter der Behauptung, daß er der Vater des flüchtigen Kindes im Sinne des § 1717 B.G.B. sei, mit dem Antrage, den Beklagten zu verurteilen, das flüchtende Kind von der Geburt, das ist vom 7. Januar 1904 an bis zur Vollendung des sechzehnten Lebensjahres als Unterhalt eine im Voraus fällige Geldrente von vierteljährlich 75 Mk. zu zahlen.
 Der Kläger ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Großh. Amtsgericht zu Mannheim auf
Donnerstag den 15. Dezember 1904, vormittags 10 Uhr.
 Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
 Mannheim, den 29. Oktober 1904.
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts 13. Mohr.

Öffentliche Zustellung einer Ladung.
 R. 833.2.1. Nr. 19413. Karlsruhe.
 In Sachen der Bierführer **Albert Schweinle Ehefrau Sophie geb. Pfiffenmaier** in Grünwinkel, Prozeßvollmächtigte: Rechtsanwältin **Dr. M. Friedberg** und **Dr. R. Wolff** in Karlsruhe, gegen ihren genannten Ehemann, zurzeit an unbekanntem Ort abwesend, wegen Ehecheidung, ist 2. Termin zur mündlichen Verhandlung über die dem Beklagten am 22. Juli l. J. angezeigte Klage auf **Montag den 12. Dezember 1904, vormittags 9 Uhr,** vor Großh. Landgericht Karlsruhe C. 1. 4 bestimmt.
 Die Klägerin ladet den Beklagten zu diesem Termin.
 Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
 Karlsruhe, den 2. November 1904.
 Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts. Lehmann.

Konkursverfahren.
 R. 869. **Emmendingen.** Das Konkursverfahren über den Nachlaß der **Johann Georg Gerber**, Alttrafgeschreiber Witwe **Anna Maria geb. Rink** von Rimbürg wurde nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.
 Emmendingen, 31. Oktober 1904.
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. Bruch.
Bekanntmachung.
 Zu dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Lithographen **Geinrich Eisenrager** hier, soll mit Genehmigung des Großh. Amtsgerichts hier die Schlussverteilung erfolgen. R. 859
 Hierzu sind keine Mittel verfügbar. Die nicht bevorrechtigten Forderungen betragen M. 1259.24.
 Karlsruhe, den 4. November 1904.

Konkursverfahren.
 R. 839. Nr. 27360. Schwetzingen.
 Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft **Gebrüder Klee** in Hohenheim, Inhaber **Christof Klee Josef Klee III** und **Johann Klee V** in Hohenheim, wird heute, am 2. November 1904, vormittags 9 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.
 Pachtverträge in Hohenheim wird zum Konkursverwalter ernannt.
 Konkursforderungen sind bis zum 23. November 1904 bei dem Gerichte anzumelden. Die Anmeldung kann schriftlich eingereicht oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers angebracht werden. Die urkundlichen Beweisstücke oder eine Abschrift derselben sind beizufügen.
 Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 182 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **Donnerstag den 1. Dezember 1904, vormittags 9 Uhr,** vor dem Gr. Amtsgerichte Schwetzingen Termin anberaumt.
 Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Bestize der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 30. November 1904 Anzeige zu machen.
 Schwetzingen, 2. November 1904.
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. Bühner, Großh. Amtsgerichtsschreiber.

Konkursverfahren.
 R. 865. Nr. 15482. Bretten.
 In dem Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft **Lindemann und Braun** in Bretten ist Termin zur Beschlussfassung der nicht bevorrechtigten Konkursgläubiger über einen Vergleichsvorschlag der beiden Gesellschafter bestimmt auf **Freitag den 25. November 1904, nachmittags 4 Uhr.**
 Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei hier zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.
 Bretten, den 31. Oktober 1904.
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. Wenf.

Reichs-Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen.
 Berdingung
 der Lieferung von 3100 Tonnen Schmiedelochsen und 1900 Tonnen Stolz findet am 26. November 1904, vormittags 11 Uhr, in dem Verwaltungsgebäude der Kaiserlichen Generaldirektion hier statt. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Die maßgebenden Bedingungen liegen in den Stationsbüros von Müllhausen, Straßburg, Metz und Luxemburg zur Einsicht auf und können von der unterzeichneten Dienststelle gegen kostenfreie Einsendung von 0.80 M. für eine Ausfertigung bezogen werden.
 R. 886
 Straßburg, den 4. November 1904.
 Materialienbureau.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
 Mit Bezug auf § 18 der Ministerial-Verordnung vom 19. Mai 1881 (Verordnungsblatt der Generaldirektion Nr. 26) wird bekannt gegeben, daß der Beginn der nächstjährigen **Absichtsprüfung** für den Eisenbahn- und Telegraphendienst auf **Montag, den 27. März 1905** festgesetzt ist.
 Diejenigen Eisenbahngehilfen, welche den Voraussetzungen der bezeichneten Verordnung und der mit Verfügung vom 12. März 1889 Nr. 18847 G. D. (Verordnungsblatt Nr. 13) erfolgten Zusatzbestimmungen entsprechen und sich dieser Prüfung unterziehen wollen, haben ihre Gesuche spätestens bis 1. März 1905 durch Vermittlung der vorgesetzten Dienststellen anber zu reichen.
 Karlsruhe, den 4. November 1904.